

Unsere wichtigsten Ziele für eine erfolgreiche Stadtpolitik

Verkehr

Die Erkenntnis, dass die Lösung des innerörtlichen Verkehrsproblems zum wichtigsten Thema in den Städten und Gemeinden geworden ist, überrascht uns nicht. Denn es gibt kaum ein anderes Problem, wo sich die falsche politische Richtung tagtäglich so augenfällig zeigt wie hier. Unsere wichtigste Forderung: Die einseitige städtische Förderung des Privatautos muss auf ein erträgliches Maß zurückgefahren werden.

Unser Antrag vom August 1991 zum Thema Stadtbuslinie wurde vom Bürgermeister nie auf die Tagesordnung einer Stadtratsitzung gesetzt, obwohl im Schreiben der Regierung von Oberbayern an das Landratsamt vom 30.10.92 folgendes ausgeführt wird: »Der Anspruch des einzelnen Gemeinderatsmitglieds, die Aufnahme des Beratungsgegenstands seines Antrags in die Tagesordnung zu verlangen, ergibt sich als Folge und Bestandteil des mitgliedschaftlichen Rechts, dem Gemeinderat Anträge zur Beschlußfassung vorzulegen; dieses Recht ist nicht auf Fraktionen oder eine Mehrzahl von Gemeinderatsmitglieder beschränkt, sondern steht jedem einzelnen Gemeinderatsmitglied persönlich zu.«

Fazit: In Schongau musste dieses längst bestehende Recht erst erkämpft werden. Unser Antrag wurde damals einfach ignoriert. Jetzt vor den Wahlen taucht plötzlich unser damals als »alternatives Hirngespinnst« abqualifiziertes Stadtbussystem in Anträgen und Infoblättern anderer Parteien auf.

DEMOKRATIE

Attraktives Stadtbussystem schaffen

Eine Stadt wie Schongau mit einem Stadtkern und mehreren auseinandergezogenen Einkaufs-, Industrie- und Wohnzentren braucht für ihre Bürgerinnen und Bürger ein modernes Stadtbussystem. Neben günstigen Zustiegsmöglichkeiten sowie attraktiven Taktzeiten muss der Bus gute Ein- und Ausstiegsmöglichkeiten bieten, insbesondere für ältere und behinderte Mitbürgerinnen, für Rollstuhlfahrer, Eltern mit Kinderwagen und Bürger mit Gepäck. Dafür eignen sich kleinere, wendige Niederflerbusse, wie sie bereits in anderen Städten eingesetzt sind. Wir wollen die Autofahrerinnen zum Umsteigen ermuntern. Diesem Ziel kommen wir näher, wenn das Parken in der Innenstadt teurer ist als die Busfahrkarte. Außerdem ist unbedingt eine konsequente Parküberwachung einzuführen.

Ein Stadtbus muss von der Stadt mitfinanziert werden. Auf der Habenseite stehen dafür die eingesparten Kosten von nicht gebauten Tiefgaragen, Parkhäusern, Parkplätzen, Rolltreppen und Aufzügen.

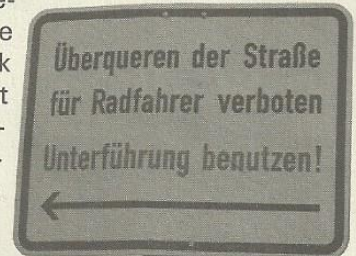
Durch stressfreies Busfahren bleibt den Bürgerinnen und Bürgern genügend Zeit, ihre Einkäufe in Ruhe zu erledigen. Das nützt den Geschäftsleuten und damit auch dem Stadtsäckel. Endgültig vorbei ist es mit der hektischen Suche nach dem »goldenen Parkplatz«.

Aktuelles Beispiel zur Verkehrspolitik



Der lange, traurige Weg zum BigMac

Dieses Verbotsschild steht an der Marktoberdorfer Straße. Wer als Radfahrer vom Wäselebauern herkommend diese Straße überqueren will, muss, wenn er das Schild ernst nimmt, bis zur Umgehung, unter der Brücke durch und wieder zurück stadteinwärts radeln. Statt die paar Meter über die Straße in einigen Sekunden zurückzulegen, wird den Radfahrerinnen hier ohne weiteres zugemutet, einen Umweg von fast einem halben Kilometer zu machen. Eigenartig ist: Fußgänger dürfen die Straße an dieser Stelle ungesichert überqueren. Frage: Brauchen wir wieder einen neuen Tunnel?



Für Fußgänger

Fußgänger sind berechtigt, am öffentlichen Straßenverkehr teilzunehmen. Dazu gehört die Benutzung von Gehwegen genauso wie das Überqueren von Straßen. Schutz bieten Inseln, Ampeln und Zebrastreifen. Dies ist andernorts längst erprobt. Eine angemessene Anzahl dieser Querungshilfen trägt zudem dazu bei, dass der motorisierte Verkehr im Stadtbereich abgebremst wird. Zebrastreifen sucht man in Schongau vergeblich. Die Stadtratsmehrheit hat ihren Einsatz im Stadtgebiet bisher strikt abgelehnt, obwohl solche vielbenutzten Fußgängerhilfen um ein Vielfaches billiger sind als ungenutzte, überflüssige Tunnelbauten.



Gefährlich für Fußgängerinnen und Autofahrer: die Kreuzung Bernbeurer Straße / Zugspitzstraße. Die von vielen Bürgerinnen gewünschte Verampelung wäre für alle hilfreich.

Transparenz

Wir wollen mehr Transparenz und Bürgerbeteiligung erreichen. Die Abschottungspolitik haben wir jetzt sechs lange Jahre beobachten dürfen und erfolgreich überstanden. Und eigentlich wären jetzt Verdrossenheit und Resignation fällig, wie sie durch die konsequente Politik der Ausgrenzung bei politisch durchaus interessierten Menschen häufig zu beobachten sind. Diese geheimen Wünsche der Mächtigen werden wir jedoch nicht erfüllen.

Wo geht's hier zum Frauenhaus?

Wenn es um den Standort eines Frauenhauses geht, das jetzt in Wahlzeiten plötzlich bei anderen im Programm auftaucht, machen wir von unserer Forderung nach mehr Transparenz gerne eine Ausnahme. Wir halten nichts davon, öffentlich darüber zu diskutieren, ob im Dachgeschoß des städtischen Altenheimes eine »Einrichtung für gewaltverfolgte Frauen und Kinder« geschaffen werden soll. Wir wissen, dass Frauenhäuser heute leider dringend notwendig sind, und befürworten ein selbstverwaltetes Haus im Landkreis. Aus verständlichen Gründen werden die Standorte solcher Häuser öffentlich nicht bekannt gegeben.

Siedlungspolitik

Für den Bebauungsplan „Forchet V“ wollen wir, daß ausreichend Bauplatzflächen bereitgestellt werden für:

- einen wohnungsnahen Kindergarten
 - eine zweite Grundschule, die von Grundschulern mit kurzen Fußwegen erreichbar ist. (Schongaus Grundschule hält im Landkreis demnächst den Rekord. Dann hat sie die meisten Klassen und Schüler! Ein trauriger Rekord, den unsere Kinder täglich zu spüren bekommen!)
- Wir setzen uns dafür ein, daß in allen Stadtteilen die Versorgungsstruktur (Geschäfte, ansprechende Spiel- und Begegnungsplätze, Bushaltestellen u.ä.) verbessert wird. Uns fehlt ein städtebauliches Gesamtkonzept, das dem immer unübersichtlicheren Siedlungsbrei entgegenwirkt. Überlebens-wichtig ist der Bereich „Umweltfreundliche Energienutzung“. Durch desinteressierte Mehrheits-Politiker sind Defizite in der Energiepolitik entstanden. Bürgerinformationen über Förderung und Anwendung energiesparender und umweltschonender Maßnahmen und Techniken wie stromsparende Geräte, Solarwärme, Solarstrom, Wärmedämmung und Kraft-Wärme-Koppelung sind uns deshalb besonders wichtig.

Musikschule – Kindergärten

Wissen Sie,

- ☞ daß das Defizit der Schongauer Musikschule ein Mehrfaches höher ist als der Fehlbetrag der Kindergärten?
- ☞ daß dieses Defizit **allein** die Stadt Schongau, genau genommen alle Schongauer Bürger tragen?
- ☞ daß die umliegenden Gemeinden, deren Bürger die Musikschule ebenso besuchen, an diesem Defizit **nicht** beteiligt werden?
- ☞ daß Eltern der Kindergartenkinder schon fast 60 % der Kosten tragen, obwohl die Zielvorgabe im Stadtrat immer war, daß der Stadt- und Elternanteil etwa gleich hoch sein soll?
- ☞ daß in Schongauer Kindergärten die Gruppenstärke schrittweise von 25 Kindern (lt. Kindergartengesetz zulässig) um zwei weitere Plätze erhöht wurde? Das führt zu einer starken Belastung der Erzieherinnen. Dies geschah mit Billigung des Jugendamtsleiters.
- ☞ daß eine Doppelbelegung vormittags und nachmittags im Gespräch ist, um nach außen hin behaupten zu können, es seien genug Kindergartenplätze vorhanden?

Wir fordern,

- ☞ daß der Status der Musikschule (z. B. Umwandlung in eine Kreismusikschule) überprüft wird. Nutznießende Gemeinden müssen sich jedenfalls finanziell beteiligen.
- ☞ daß die Gruppenstärken der Kindergärten reduziert und damit auch die Erzieherinnen wieder entlastet werden.
- ☞ daß bei den Kindergärten die Gebühren verringert werden.
- ☞ daß für jedes Kind ab 3 Jahren ein **echter** Kindergartenplatz zur Verfügung steht.
- ☞ daß die Öffnungszeiten der Kindergärten bedarfsgerecht gestaltet und dabei vor allem auch die Arbeitszeiten von alleinerziehenden Berufstätigen berücksichtigt werden.

Behinderte Menschen

Senioren und Asylbewerber

Wir bedauern

- ☞ die Ausgrenzung von Behinderten, Senioren und Asylbewerbern.
- Die Schaffung von Altenheimen, Werkstätten für Behinderte und Wohnungen für Asylbewerber im Außenbereich der Stadt bedeutet nicht nur räumliche **Trennung**, sondern auch eine **Verdrängung** aus dem Bewußtsein der Schongauer.

Wir fordern,

- ☞ daß von seiten der Stadt für die **Senioren** auf deren Wunsch verschiedene Möglichkeiten geschaffen werden, um die geistige und körperliche Beweglichkeit zu erhalten und zu fördern.
- ☞ daß **Wohnen, Leben und Arbeiten** für Behinderte in Schongau von der Stadt gefördert wird.
- ☞ daß **Asylbewerber** nicht ins Industriegebiet abseits von Schongau abgeschoben, sondern in Wohngebiete integriert werden.

Schongauer

ALS



BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN

Kommunal-Rätsel

Teilnahmeberechtigt: Schongauer BürgerInnen ab 14 Jahren (ausgenommen die KandidatInnen der ALS/Grüne und ihre Familienangehörigen)



1. PREIS
Eine Bahncard II. Klasse

2. PREIS
Ein „Schönes-Wochenende-Ticket“

3. - 5. PREIS
je eine 10er Karte für den Schongauer Stadtbus

über Trostpreise diskutieren wir noch

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. An der Verlosung nehmen die SchongauerInnen teil, die alle bzw. die meisten Fragen richtig gelöst haben und den Fragebogen bis spätestens Freitag, 8. März an unserem Infostand in der Altstadt abgeben oder bis 20 Uhr in den Briefkasten

**Geiselsteinstr. 5
86956 Schongau
eingeworfen haben.**

Vorname: _____

Nachname: _____

Straße: _____

Wohnort: 86956 Schongau

Telefon: _____ Alter: _____

Bei jeder Frage ist nur 1 Antwort richtig!

1. Dürfen Schongauer BürgerInnen in einer Stadtratsitzung einen Redebeitrag leisten?

- Ja, jederzeit!
- Nur wenn ein Mitglied des Stadtrates dies beantragt und die Mehrheit zustimmt.
- Nein, überhaupt nicht.

2. Dürfen Ehepaare, Geschwister, Eltern und Kinder gemeinsam Mitglieder des Stadt- oder Gemeinderats sein?

- Ja, denn jeder hat das Recht zu wählen und gewählt zu werden.
- Nein, das wäre ja noch schöner.
- Ja, aber nur in Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern.

3. Dürfen die Schongauer Stadtratsmitglieder alle Akten einsehen?

- Nein, denn außer Sigi Müller wollte das keiner der jetzigen Stadträte.
- Ja, denn sonst sind sie nicht in der Lage, die abzustimmenden Themen richtig zu beurteilen.
- Ja, denn es besteht sowieso generelles Akteneinsichtsrecht.

4. Die Mitglieder des Schongauer Stadtrates bekommen die monatliche Aufwandsentschädigung (zur Zeit 333,12 DM)

- nur wenn sie bei den Sitzungen anwesend sind.
- nur wenn sie nicht unentschuldigt fehlen.
- immer.

5. Vom 2.5.90 bis 23.1.96 fanden 87 Stadtratsitzungen statt. Der Spitzenreiter der nichtanwesenden Stadträte fehlte davon

- 27 mal d.h. etwa 31 Prozent der Sitzungen.
- 23 mal d.h. etwa 26 Prozent der Sitzungen.
- 19 mal d.h. etwa 21 Prozent der Sitzungen.

6. Wo befindet sich der Ausgang des teuren und nichtbenutzten Altenheimtunnels?

- Im Rathaus.
 Zwischen Marienbrunnen und Poller.
 In der Gartenmauer des Finanzamtes.

7. Welche Entscheidung des Stadtrates der vergangenen sechs Jahre wurde außergewöhnlich schnell umgesetzt?

- Der Einbau eines behindertengerechten Aufzugs im Rathaus.
 Der Bau von Parkplätzen bei der Bücherei.
 Die Aufhebung des Parkverbotes in der Hubert-Lechenbauer-Straße während der Schulferien.

8. Bei 191 Anträgen, die 1995 im Schongauer Stadtrat abgestimmt wurden, stimmte Sigi Müller

- 171 mal zu.
 keinem zu.
 91 mal zu.

9. Der Antrag der Alternativen Liste zur Errichtung von mehreren Zebrastreifen in der Altstadt wurde im Bauausschuß mit 6 : 3 Stimmen abgelehnt. Wieviele Zebrastreifen gibt es in Schongau?

- 2
 5
 Keine.

10. Bei den Kommunalwahlen dürfen in Bayern erstmals auch Bürger mit ausländischem Paß wählen. Heißt das, daß alle in Schongau lebenden volljährigen Ausländer am 10. März abstimmen dürfen?

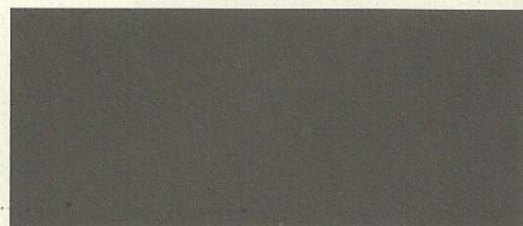
- Nein, nur die, die mindestens 3 Monate vor dem Wahltermin ihren Hauptwohnsitz nach Schongau verlegt haben.
 Nein, nur die EU-Bürger, die mindestens 3 Monate vor dem Wahltermin ihren Hauptwohnsitz nach Schongau verlegt und rechtzeitig die Eintragung ins Wählerverzeichnis beantragt haben.
 Ja, denn wer hier lebt, arbeitet und Steuern bezahlt, hat das Recht zur Mitentscheidung.

Wenn Sie bei der Beantwortung der einen oder anderen Frage noch Probleme haben, kommen Sie doch zu unseren Infoständen, die an so manchem Freitag und/oder Samstag in der Altstadt sein werden. Sicher hilft Ihnen ein Gespräch mit unseren KandidatInnen weiter. Die Auflösung wird am Samstag, 9. März 96 am Infostand in der Altstadt bekanntgegeben und auch auf einigen Plakattafeln zu finden sein.

Ihre Anregungen an uns

In den vergangenen sechs Jahren haben wir Ihnen in 22 Flugblättern vieles mitgeteilt.
Haben auch Sie uns etwas zu sagen?
 Hier wäre Platz dafür:

Wählen Sie ALS/Grüne...



... damit Schongaus Zukunft nicht so aussieht.

Spenden an die Alternative Liste Schongau
 Raiffeisenbank Schongau
 BLZ: 701 695 09 – Konto Nr. 111 996

Alternative Liste, Altenstadter Straße 17
 86956 Schongau, ☎ 08861/3578
 V.i.S.d.P.: Dirk Kutsche

ALS



BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN



Nr. 21 – Februar 1996

Vielfalt statt Einfalt

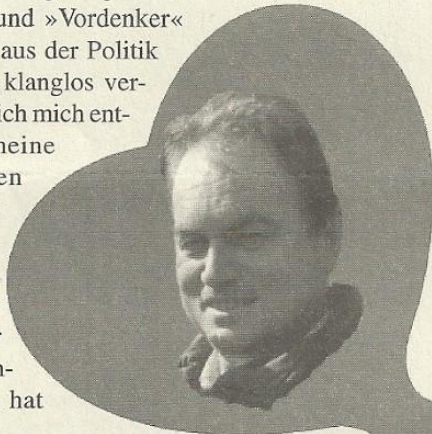
Die Kandidatinnen und Kandidaten der Alternativen Liste Schongau und von Bündnis 90/Die Grünen bieten hier ganz persönliche Darstellungen ihrer bisherigen Tätigkeiten und zeigen die verschiedensten Beweggründe für ihr politisches Handeln auf. Sie sagen vor allem auch, wie sie sich eine gute Stadtpolitik vorstellen.

Siegfried Müller, Platz 1

50 Jahre, verheiratet, drei erwachsene Kinder und zwei Enkelkinder, Realschullehrer an der Berufsschule

In sechs Jahren Stadtratsarbeit habe ich mich nach Ansicht einiger meiner politischen Gegner vom »Extremisten« langsam zum »Populisten« hochgearbeitet, bis ich dann beinahe jährlich (meist in der Vorweihnachtszeit) gewürdigt wurde als einer, der mit seinen »Denkanstößen das parlamentarische Leben im Stadtrat würziger gemacht hat«.

Wer so vom politischen Gegner gleichsam zum »Stichwortgeber« und »Vordenker« gemacht wird, darf sich aus der Politik nicht einfach sang- und klanglos verabschieden. Darum habe ich mich entschlossen, weiterhin meine Denkanstöße und Ideen zum Erhalt unserer Lebensgrundlagen anzubieten. Denn in den nächsten Jahren wird sich entscheiden, ob der Mensch in der von ihm veränderten Umwelt noch eine Chance hat oder nicht.



Dirk Kutsche, Platz 3

33 Jahre, selbstständiger Computerspezialist, verheiratet, zwei Töchter

In den letzten Jahren war ich aktives Vorstandsmitglied bei der UIP (Umweltinitiative Pfaffenwinkel e.V.) und im Kreisvorstand von Bündnis90/Die Grünen, inzwischen ausgetreten. Bei der A.L.S. bin ich zur Zeit Vorsitzender, wenn wir sowas überhaupt brauchen.

Meine Hauptanliegen für die Stadtratsarbeit sind:

lokale Betriebe, die umwelt- und menschenfreundlich arbeiten; Datenverarbeitung und Computertechnisierung, die sinnvoll und bürgerfreundlich sind; eine Verkehrspolitik, die sich für die schwächeren VerkehrsteilnehmerInnen (Fußgänger, Kinder, Radlerinnen etc.) einsetzt.



Irmgard Schreiber-Buhl, Platz 2

Ich bin Förderlehrerin und komme aus Mitterteich (Oberpfalz), wo ich mich u. a. in der „Selbsthilfegruppe Behinderte und Nichtbehinderte“ und in der „Bürgerinitiative gegen Atommüll im Grenzland“ engagierte. Seit 1988 wohne ich mit meiner Familie in Schongau, wo auch unser Sohn geboren wurde. Vor 7 Jahren gründete ich zusammen mit anderen Müttern die Interessengemeinschaft Montessori-Pädagogik Schongau. Wegen vieler offensichtlicher Defizite in der Schongauer Stadtpolitik begann ich mich auch politisch zu betätigen: Seit ihrer Gründung im Jahre 1989 arbeite ich aktiv in der Alternativen Liste für eine menschen- und umweltgerechte Politik in unserer Stadt. 1994 wurde ich stellvertretende Vorsitzende der Kreisgruppe WM-SOG des Bund Naturschutz.

Meine Schwerpunkte: Den Belangen von Kindern und anderen weniger beachteten Gruppen in Schongau den richtigen Stellenwert zu geben. Dazu gehört auch eine umweltbezogene Verkehrspolitik, die alle Verkehrsteilnehmer berücksichtigt.



Manfred Romeike, Platz 4

62 Jahre, in Königsberg/Ostpreußen geboren, verheiratet, 3 erwachsene Kinder und 6 Enkel

Meine Jugend habe ich in der Nähe Wuppertals verbracht. Da meine Lieblingsfächer Erdkunde und Geschichte waren, verfolgte ich ab 1950 den demokratischen Rechtsstaat BRD sowie das Umfeld der Freunde und Feinde mit kritischen Augen und Sinnen. Durch die Fehler, Verfehlungen und Machtinteressen dieser unserer Gesellschaftsordnung aufgebracht, habe ich mich entschlossen, bei den Grün-Alternativen mitzumachen und zu versuchen, das Ärgste zu verhüten. Die Bemühungen beim Müllskandal Weilheim-Schongau sowie beim Volksentscheid in Bayern haben gezeigt, daß vieles möglich ist.

Nach 42 Arbeitsjahren, davon 31 Jahre in Schongau, lebe ich jetzt als Rentner und hoffe, daß sich baldigst vieles zu Gunsten von Natur und Menschen ändert, denn viel Zeit bleibt den Erdenmenschen nicht mehr.



Ursula Ritter Platz 5

46 Jahre alt, verheiratet, einen elf-jährigen Sohn, nach zehnjährigem Erziehungs-„Urlaub“(!!!) seit Frühjahr 1995 wieder in meinem Beruf als Bürokauffrau tätig

⇒ Mutter gegen Atomkraft, seit 1989 aktives Mitglied dieses Vereins, der seine Arbeit erst nach Erreichen seines Zieles „Ausstieg aus der Atomkraft“ beenden wird.

Dazu möchte ich selbst mit beitragen, indem ich mich vor allem an dem Ort, wo ich lebe, für Energiesparmaßnahmen und den Einsatz umweltfreundlicher Energien einsetze. (Beispiel für Energieverschwendung: die Beleuchtung im Sitzungssaal des Rathauses)

⇒ Mitarbeit in der Interessengemeinschaft Neue Grundschule Schongau. Die Entscheidung des Stadtrates für einen Erweiterungsbau der bestehenden Grundschule (für mich eine glatte Fehlentscheidung) hat mich auch dazu veranlaßt, für dieses Gremium zu kandidieren. Vor allem möchte ich künftig mit verhindern, daß Steuergelder in Millionenhöhe für sinnlose Projekte (z. B. Unterführung Altenheim, Unterführung Marktoberdorfer Straße, Brunnen Karmeliterplatz, Poller u.ä.) verschleudert werden und dann gesagt wird, für eine neue Schule ist kein Geld da.

⇒ **Weitere Schwerpunkte:** Müllvermeidung, kinder- und alterngerechte Verkehrskonzepte, ausreichend Hort- und Kindergartenplätze zeitlich so angeboten, daß sie vor allem für Kinder von Berufstätigen benutzbar sind.



Ursula Kutsche Platz 7

30 Jahre, Familienfrau, Gärtnerin, verheiratet, 2 Töchter

Seit 1988 Unterstützung für direkte Demokratie in Deutschland (Initiative Volksentscheid, kommunale Bürgerentscheide, IDEE); seit 1990 im Kreisrat Weilheim/Schongau.

Schwerpunkte für meine Stadtratsarbeit: Interessenvertretung für Kinder & Jugendliche schaffen, öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV) in Schongau und Nachbarstädten.



Lucio Giamattei Platz 8

41 Jahre, Vertriebsfachbearbeiter, verheiratet, zwei Kinder

Ich werde mich engagieren für die Integration der ausländischen Mitbürger in Schongau und für die Erweiterung des Kommunalrechts für alle hier dauerhaft lebenden Ausländer.



Gerhard Kutzner Platz 6

Hausmann und Vater von drei Söhnen
Seit 1991 in Schongau, engagiert in Schule und Kirche; interessiert an allen kommunalpolitischen Fragen, insbesondere was die Bereiche Schule und Familie betrifft. Ich setze mich ein für mehr soziale Gerechtigkeit gegenüber allen Randgruppen in unserer Stadt, gegen bestehenden Rassismus und braune Methoden sowie gegen die Abwertung und Erniedrigung politischer Gegner.



Edith Hartmann Platz 9

Geboren 1954 in München, Erzieherin, zur Zeit Hausfrau, verheiratet, drei Söhne, seit 1985 in Schongau, langjährige Tätigkeit im Elternbeirat des Kindergartens, der Grundschule und derzeit im Gymnasium

Meine Energie möchte ich weiterhin einsetzen für eine kinderfreundliche und kinderverkehrssichere Stadt. Dazu gehören noch mehr sichere Schulwege, Ampeln, Übergänge und Radwege. Wichtig sind mir ebenfalls sichere, kindgemäße und vor allem kreative Spielplätze.

Eines meiner konkreten Ziele im Bereich der zunehmenden Drogenproblematik ist es, eine Übereinkunft mit den Gaststätten in unserer Stadt zu erreichen, daß diese ein alkoholfreies Getränk billiger als die gleiche Menge Bier anbieten.

Ferner bin ich bereit, Elterninitiativen und innovative Formen der Kinderbetreuung mit zu unterstützen, z.B. „Netz für Kinder“, um möglichst vielen Kindern einen Platz in einer sozialen Gemeinschaft zu sichern.



Robert Schulz Platz 12

Ich bin 25 Jahre alt. Nach der Schule absolvierte ich eine Schreinerlehre und arbeitete auch noch eine Zeitlang in diesem Beruf. Danach wechselte ich zur Fachoberschule nach Kaufbeuren, wo ich hoffe, im Sommer 1996 mein Fachabi zu machen.



Ich bin leidenschaftlicher Bassist und spiele bei der Band THE TASTERS mit, deren Management ich leite. Außerdem bin ich seit 12 Jahren bei der Kleinkunstabühne Schongau aktiv und seit 4 Jahren Zweiter Vorstand. Nach der Schule möchte ich eine Ausbildung im Kulturmanagement beginnen. Ich spiele gerne Volleyball, gehe gerne zum Schwimmen und liebe die Sonne.

Ernst Buhl Platz 10

Elternhaus in Hohenpeißenberg, von Beruf Kunsterzieher
Neben meiner Mitgliedschaft bei der ALS bin ich beim Bund Naturschutz aktiv und Mitglied beim Bund der Energieverbraucher.

Meine Interessenschwerpunkte sind Energiesparpolitik und Stadtgestaltung. In beiden Bereichen haben die im Stadtrat vertretenen Mehrheitsparteien samt Bürgermeister erhebliche Fehlleistungen vorzuweisen:

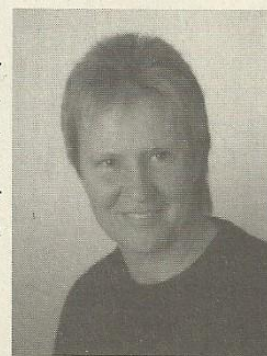
Zum einen ist die Stadt Schongau nach wie vor nicht Mitglied im Klimabündnis deutscher Städte, und es gibt kein Energie-sparkonzept mit entsprechender Bürgerberatung, das z.B. umweltfreundliche Energiegewinnung wie Solarenergie, Kraft-Wärmekoppelung oder Gebäude-Wärmeschutz und umweltschonenden Verkehr fördert.

Zum anderen fehlt ein städtebauliches Gesamtkonzept, das z. B. Gewerbegebiete zusammenfaßt, statt sie wie bisher an allen Ecken und Enden zu verteilen. In der Altstadt wurden denkmalwürdige Häuser abgerissen und der Karmeliterplatz ist mit einer in jeder Hinsicht überflüssigen und teuren Rampe abgewertet worden. Ein weiteres Negativbeispiel ist die ungute Farb- und Fassadengestaltung des Gymnasium-Erweiterungsbaus samt einem Parkplatz, den sogar die Schule selbst ablehnt.



Johanna Bystry Platz 11

Lehrerin, 47 Jahre, verheiratet, 3 Kinder
Steckbrief: Ich bewerbe mich als Kandidatin für die Stadtratswahl der Alternativen Liste, weil ich überzeugt bin, daß Anregungen und Vorschläge der Bürger ernst genommen und vertreten werden müssen.



Doris Aumüller-Krusche Platz 13

Jahrgang '54, verheiratet, 2 Kinder, berufstätig

Mein Hauptinteresse gilt einer fuß- und radfahrgerechten Verkehrspolitik, in der auch Kinder ihren Platz haben. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Unterstützung von Frauen in Notlagen.

Außerdem vertrete ich einen Lebensstil, der Körper, Seele und Geist nicht auseinanderreißt.



Anton Heining Platz 14



Ich bin Sozialarbeiter und muß immer wieder feststellen, daß es noch viele Menschen gibt, die benachteiligt sind, am Rande der Gesellschaft landen oder ausgegrenzt werden. Diese Menschen brauchen unsere Hilfe. Dafür will ich mich politisch und persönlich einsetzen.

Susanne Becker Platz 15



Dieter Becker Platz 20

Wir wohnen in Schongau, sind Eltern von drei kleinen Kindern, die uns entsprechend in Atem halten.

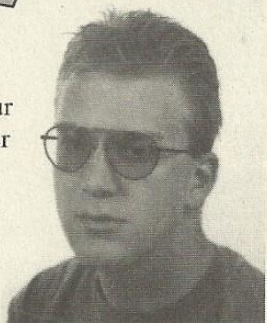
Dieter, 29 Jahre alt, ist Schichtarbeiter und beschäftigt sich in seiner Freizeit mit der Astronomie, also mit der Beobachtung des nächtlichen Sternenhimmels.

Susanne, 30 Jahre alt, managt den Fünf-Personen-Haushalt und arbeitet nebenher ehrenamtlich als Stillberaterin.

Die Alternative Liste unterstützen wir, weil wir eine faire und ausgewogene Politik im Schongauer Stadtrat wollen.

Ralph Konstantin Platz 16

25 Jahre, verheiratet, zwei Kinder
Zentralheizungs- und Lüftungsbauer, zur Zeit Fortbildung zum Techniker über Fernstudium



Spenden an die Alternative Liste Schongau
Raiffeisenbank Schongau
BLZ: 701 695 09 – Konto Nr. 111 996

Alternative Liste, Altenstadter Straße 17
86956 Schongau, ☎ 08861/3578
V.i.S.d.P.: Dirk Kutsche

**Ute Schütz
Platz 17**

Nichts Genaues zu beschreiben, da ich gerade in Verwandlungsstimmung bin und das meiste erst wieder in einer neuen Sichtweise sehen lernen werde.



**Robert Völker
Platz 18**

Mein Name ist Robert. Ich weiß Bescheid, bin 23 Jahre alt, Krankenpflegeschüler und Musikant.



**Gerlinde Bodmann
Platz 19**

Geboren am 21. März 1962 in Pähl bei Weilheim. Ich habe die meiste Zeit meines Lebens in Schongau zugebracht, bin Mutter von vier Kindern und arbeite halbtags in einer Schongauer Arztpraxis als Arzthelferin.



**Nina Konstantin
Platz 21**

24 Jahre, verheiratet, zwei Kinder, Arzthelferin, momentan im Erziehungsurlaub. Ich werde mich u.a. für eine kinderfreundliche und verkehrssichere Altstadt mit Fußgängerzone und Zebrastreifen einsetzen.



**Michael Schütz
Platz 22**

Zu mir gehören Lebens- und Bewegungsfreude und die Hoffnung, die Natur, unsere Lebensgrundlage, noch retten zu können.



**Ingrid Nawrotzki-Gietl
Platz 23**

Schongau ist eine liebens- und lebenswerte Stadt. Ich schätze das vielfältige kulturelle Angebot und den hohen Freizeitwert in einer wunderbaren Landschaft. Allerdings – die politisch grau-schwarze Landschaft könnte durchaus noch etliche bunte Farbtupfer vertragen. Deshalb unterstütze ich die Alternative Liste.

**Renate Müller
Platz 24**

42 Jahre, verheiratet, drei Kinder, 2 Enkelkinder, Familienfrau (auch wenn es diese Berufsbezeichnung noch nicht offiziell gibt)



Als Mitglied der Alternativen Liste kandidiere ich auch auf der Kreistagsliste von Bündnis 90/Die Grünen auf Platz 4. Mitglied sein in einer Wählerversammlung oder Partei bedeutet für mich: sich bekennen zu einer Grundrichtung. Bei Wahlen im kommunalen Bereich werden jedoch viele Stimmen für die einzelnen Bewerber abgegeben und nicht für Parteien. Dies bestärkt mich in meiner Vorstellung, als Mitglied des Stadt- oder Kreisrates ausschließlich nach eigenem Wissen und Gewissen abzustimmen, wie es ja auch vom Gesetz her vorgesehen ist. Fraktions- und Parteienzwänge beschneiden die Demokratie.

Muhittin Sanal (ursprünglich Platz 4) konnte diesmal als Schongauer mit türkischem Paß leider nicht kandidieren. Wir hoffen jedoch, daß er sich weiterhin so aktiv in die Schongauer Stadtpolitik einbringt und seiner Wahl dann in sechs Jahren nichts mehr im Wege steht.

Abschied und Neubeginn

Meine 6 Jahre im Stadtrat nähern sich rasch dem Ende. Endzeitstimmung will trotz allem bei mir noch nicht so recht aufkommen.

Fast vergessen sind die Angst-Prognosen der politischen Gegner vor der letzten Wahl, dass mit dem Einzug eines »Grünen« auch das Chaos im Schongauer Rathaus einziehen würde. Im Gegenteil: Es gab sogar viel Zustimmung. Gelobt wurde meine konsequente, gerade Linie, das alternative Denkmuster fern aller Sachzwänge. Gelobt wurde auch der Mut, unpopuläre, nicht mehrheitsfähige Tabuthemen anzusprechen. Manchmal sei ich allerdings auch »zu ehrlich« gewesen. Ein solcher Vorwurf freut mich ganz besonders, weil er gerade gegenüber Politikern sehr selten erhoben wird.

Eine Vielzahl von Einladungen habe ich erhalten: z.B. von Vertretern der

Kirchen, Vereine, Bürgerinitiativen, Arbeitskreise, Schulen, Bundeswehr. Leider konnte ich diese Einladungen fast nie annehmen. Denn als einziger Stadtrat der Alternativen Liste stand ich immer vor der Entscheidung: Will ich meine Zeit nützen, um politisch etwas zu bewegen, oder soll ich meinen ehrenamtlichen Aufgaben nachkommen – was sicher manchmal reizvoller und vor allem auch weniger stressig gewesen wäre. Für konkrete Anliegen von Bürgerinnen hatte und habe ich jedoch immer ein offenes Ohr. Wobei es aber nicht unbedingt sein muss, dass Probleme anonym gegen Mitternacht per Telefon an mich herangetragen werden, wie es auch vorgekommen ist. In diesem Sinne verbleibe ich mit herzlichen Grüßen an alle Mitstreiterinnen und...

Ihr Sigi Müller

ALS



BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN



Nr. 20 — Dezember 1995



Muhittin Sanal

Lucio Giamattei

Zur Stadtratswahl.

Unsere beiden ausländischen Kandidaten stellen sich vor.

Ich heiße **Muhittin Sanal** und bin 1969 in der Türkei geboren. Seit 1980 lebe ich in Schongau. Damit gehöre ich zur 3. Generation der Einwanderer, denn mein Großvater kam schon in den sechziger Jahren nach Deutschland. Zur Alternativen Liste kam ich eigentlich über den Arbeitskreis »Ausländer in Schongau«. In diesem Kreis bin ich seit 1992 tätig.

Ich finde es sehr schade, daß ich immer noch als Ausländer angesehen werde. Dagegen will ich nun etwas tun. Es müßte doch irgendwie möglich sein, daß die Menschen mit ausländischem Paß, die schon seit Generationen hier leben und auch in Zukunft hier leben werden, sich wenigstens an den Kommunalwahlen aktiv und passiv beteiligen können, falls sie dies wünschen. Oft muß ich mir von meinen deutschen Mitbürgern anhören, daß Ausländergruppen, insbesondere die Türken, sich nicht integrieren wollen. Ich möchte dies schon. Auch wenn meine religiöse Überzeugung anders, also nicht von der christlich-abendländischen Tradition her geprägt ist, gibt es doch auf kultureller Ebene viele Gemeinsamkeiten, insbesondere auch beim Thema Umweltschutz. Wo Vielfalt statt Einfalt herrscht, funktioniert das Leben. Und ich meine, daß viele Probleme heute eher durch Einfalt, nicht durch Vielfalt entstehen.

Meine Umwelt so mitzugestalten, damit auch meine beiden Kinder noch eine lebenswerte Zukunft genießen können, ist mein wichtigstes Anliegen.

Ich heiße **Lucio Giamattei**, bin vor 41 Jahren in Süditalien geboren und verbrachte meine Kindheit in Norditalien, wo meine Eltern Blumen züchteten. Nach meinem Studium heiratete ich und wanderte 1981 nach Deutschland aus. Seitdem lebe und arbeite ich hier; meine zwei Kinder sind in Schongau geboren.

Mein politisches Engagement in Deutschland fing an mit Schulkursen für italienische Arbeiter, Teilnahme an der Lichterkette gegen Rassismus und Rechtsradikalismus und Mitarbeit im Arbeitskreis »Ausländer in Schongau«.

Ich werde mich engagieren für die Integration der ausländischen Mitbürger in Schongau und für die Erweiterung des Kommunalrechts für alle hier dauerhaft lebenden Ausländer (und nicht nur für die EU-Bürger).

Ich kritisiere mit Entschiedenheit, daß in Bayern die ausländischen Mitbürger nicht von amts wegen in den Wählerverzeichnissen eingetragen sind, und erwarte, daß die Stadtverwaltung rechtzeitig die Anträge mit zweisprachigen Erläuterungen an die betroffenen Wähler schickt.

Ich lade alle Wahlberechtigten ein, insbesondere die ausländischen Mitbürger, ihre Stimme abzugeben und die Alternative Liste zu unterstützen, um der Demokratie und dem Umweltschutz in Schongau einen höheren Stellenwert zu verschaffen.

Unsere Liste für die Stadtratswahlen

Die meisten Plätze sind von Frauen besetzt.

Durchschnittsalter der Gesamtliste:
37,37 Jahre

Am 17. September 1995 wurden folgende 24 Bewerberinnen und Bewerber und drei Nachrückerinnen als Kandidatinnen für den Stadtrat gewählt (Name, Alter, Beruf):

1. Müller Siegfried (50), Realschullehrer, Stadtrat;
2. Schreiber-Buhl Irmgard (41), Förderlehrerin;
3. Kutsche Dirk (32), Selbständiger Computerspezialist;
4. Sanal Muhittin (26), Heizungsbauer;
5. Romeike Manfred (62), Hochvakuummaschinenführer i.R.;
6. Ritter Ursula (45), Bürokauffrau;
7. Kutzner Gerhard (44), Hausmann;
8. Kutsche Ursula (30), Familienfrau;
9. Giamattei Lucio (41), Vertriebsfachbearbeiter;
10. Hartmann Edith (41), Erzieherin + Hausfrau;
11. Buhl Ernst (43), Kunsterzieher;
12. Bystry Johanna (47), Lehrerin;
13. Schulz Robert (25), Schüler;
14. Aumüller-Krusche Doris (41), Heilpraktikerin;
15. Heining Anton (40), Sozialarbeiter;
16. Becker Susanne (29), Krankenschwester;
17. Konstantin Ralph (24), Zentralheizungs- und Lüftungsbauer;
18. Schütz Ute (30), Familienfrau;
19. Völker Robert (23), Krankenpflegeschüler;
20. Bodmann Gerlinde (33), Krankenschwester;
21. Becker Dieter (28), Arbeiter;
22. Konstantin Nina (24), Arzthelferin;
23. Schütz Michael (35), Kaufmännischer Angestellter;
24. Nawrotzki-Gietl Ingrid (44), Lehrerin;

Nachrückerinnen:

25. Müller Renate (42), Familienfrau;
26. Krönauer Caroline (31), Erzieherin;
27. Romeike Ruth (58), Familienfrau;

Kontinuierliche Arbeit ist uns wichtiger als Stimmenfang mit wohlklingendem Wahlprogramm

Hier einige Auszüge aus 20 Flugblättern und den zahlreichen Anträgen der vergangenen sechs Jahre

Aus dem Flugblatt Nr. 8 — September 1990

Bürgermeister Braun lehnt es ab, städtische Plakattafeln für das Müll-Volksbegehren aufstellen zu lassen, obwohl dazu ein Stadtratsbeschuß vom 17.02.81 vorliegt. Um nicht nur für diesen Volksentscheid, sondern auch im Hinblick auf künftige Fälle klären zu lassen, ob die Stadt Schongau rechtmäßig gehandelt hat, wird unsere **erste, erfolgreiche Dienstaufsichtsbeschwerde** gegen Bürgermeister Braun erhoben.

Aus dem Flugblatt Nr. 10 — Juli 1991

Aus den Reihen der CSU ertönt es lautstark: Der Vertreter der Grünen ist gegen alles!

Aber laut amtlichen Protokollen stimmt der Vertreter der Alternativen Liste Schongau bei **39 Abstimmungen 30 mal zu und 9 mal dagegen**.

Aus dem Flugblatt Nr. 12 — Mai 1992

Derzeitiges Hobby der Schongauer CSUWVSPD-Fraktion sind Tunnelbauten. Kaum haben einige Mitglieder der ALS ihren Tunneltest im neuen Altenheim überstanden, wird schon die nächste Tunnel-Planung für Fußgänger von der All-Parteien-Fraktion beschlossen: der »Obi-Tunnel« unter der Marktoberdorfer Straße, ähnlich überflüssig wie der Altenheim-Tunnel, Benutzerfrequenz bis heute knapp über null, insgesamt **rund eine Million Mark in den Sand gesetzt!**

Wieder einmal wird einer unserer Anträge nicht auf die Tagesordnung gesetzt. Weil Stadtrat Müller dies beanstandet, verweist Bürgermeister Braun auf Papst Johannes XXIII, der am Morgen vor dem Spiegel stehend gesagt haben soll: »Johannes, nimm dich nicht so wichtig!« Müller solle sich an diesem Papst ein Beispiel nehmen. (...) Er müsse halt, so Bgm Braun, jetzt noch etwa vier Jahre mit Herrn Müller zurechtkommen. — **Diese letzte Vorhersage von Bgm Braun könnte nach dem heutigen Stand der Dinge ohne weiteres eintreffen.**

Aus dem Flugblatt Nr. 16 — Juni 1994

»Zebrastreifen – was ist das?« — Im Schongauer Stadtgebiet gibt es keinen einzigen Zebrastreifen. Unser Antrag, in der Schongauer Innenstadt eine Reihe solcher Querungshilfen anzubringen, wird an den Bauausschuß verwiesen. Wir begründen unseren Antrag auch damit, daß andere Städte, die einen hohen Anteil an Zebrastreifen haben, oft durch besonders niedrige Unfallzahlen auffallen. — Schongaus Polizeivertreter bezeichnen die von uns geforderten Maßnahmen in einer Stellungnahme als »Fußgängerfalle«, ohne dies allerdings durch konkrete Beispiele belegen zu können.

Der Landesvorsitzende des Fußgängerschutzvereins, Uwe Albrecht, hingegen weist in seiner Stellungnahme darauf hin, daß »selbst in sensiblen Bereichen der Schulwegsicherung mittlerweile der vermehrte Einsatz von Zebrastreifen gefordert und vorgeschlagen wird«.

Der Bauausschuß lehnt am 07.06.94 unseren Antrag mit 3 zu 6 Stimmen ab. Bürgermeister Braun teilt den Mitgliedern des Bauausschusses jedoch mit, »daß er das angebotene Fachgespräch mit dem Landesvorsitzenden des Fußgängerschutzvereins, Herrn Uwe Albrecht, annehmen wird, um mit ihm und evtl. dem ADAC ein Konzept für zusätzliche Maßnahmen im Schulbereich zu erarbeiten.« Herr Albrecht soll die Möglichkeit erhalten – so heißt es weiter im offiziellen Protokoll – »seine Vorstellungen zur Gestaltung und Sicherung von Fußgängerüberwegen in Schongau darzulegen.« —

Fast erübrigt sich die Feststellung, dass aus dieser Zusage bis heute nichts geworden ist.

Es ist wieder Wahl(r)ampfzeit

Wie es damals war:

Die Gewalt und die alternativen Power-Frauen

Kurz vor der letzten Stadtratswahl vor sechs Jahren schleuderte der jetzige Bürgermeisterkandidat der CSU, Helmut Schmidbauer, seine geballte Wahl(r)ampf-Ladung insbesondere den „grün-alternativen“ Frauen entgegen: In einem CSU-Flugblatt warnte er davor, „solche Leute ins Rathaus zu wählen, die sich und die eigenen Ansprüche so hochwertig finden, daß sie diese intolerant und aggressiv, auch mit Gewalt (Power!) durchsetzen wollen.“

Entspannt warten wir, welcher Öko-, Müsli-, und Power-Schmarrn uns demnächst in der heißen Wahl(r)ampf-Phase zuflattern wird. Hier unsere reichhaltige Angebotsliste für die nächsten Monate: *begrünte Rostlauben ohne Kat; Sandkästen und Krabbelstuben im Rathaus; Zebrastreifen auf Grasdächern; Sonnenkollektoren auf dem Marienplatz; kommunales Glashaus mit Biogemüse rund um den Poller; Einbahnstraßen nur für Kinderwagen und Radfahrer; Tunnelkino unter der Marktoberdorfer und Karmeliterstraße;*

Extremist statt CSU-Kandidat in Schongau gewählt! War Bürgerentscheid falsch?

Als Sigi Müller im Jahre 1990 als Vertreter der ALS in den Stadtrat gewählt worden war, sprach Bgm Braun gegenüber der Merkur-Heimatpresse sogleich von einer »**extremistischen Gruppierung**«, die nun im Stadtrat vertreten sei.

Auch auf mehrere Anfragen hin wollte sich der Bürgermeister damals nicht festlegen, wen er mit diesem Etikett gemeint habe. Und wie so oft nach persönlichen Diffamierungen versuchte er, wie folgt auszuweichen: Erstens habe er Stadtrat Müller „namentlich nicht genannt“, so der »Stadtschefe« in seinem Antwortschreiben, und wenn sich dieser betroffen fühlen sollte, so sei das eben ganz seine Sache. Außerdem liege es ihm fern, Herrn Müller „als einen Verfassungsfeind oder Terroristen“ zu bezeichnen.

Da damals nur zwei neue Gruppierungen in den Stadtrat Einzug hielten, rätseln wir bis heute, ob Stadtrat Müller oder Stadtrat Dopfer (damals noch FDP) für »Bürgerschefe« Braun der Vertreter einer extremistischen Gruppierung gewesen ist.

Volks-Botschaft an die Geschwister Grien:

CSU wirbt ums Volk

Und es geschah im Bayernland
Auf einmal mancher Bürger fand
Ein Mensch bist du und Demokrat
Der auch mal was zu sagen hat
Jawohl, ein Volksentscheid muß her
So mach mer es den Bonzen schwer
Die schrien Zeter, Mord und Brand
Ihr macht's kaputt das ganze Land
Und sieh, kaum siegt der Bürgersmann
Schon schleicht die CSU sich ran
Und ist's Gesetz auch noch so schlecht
Für'n Marienplatz is jedes Mittel recht
Obwohl die UWW empört
Fraktionszwang CSU-UWW hat aufgehört
So hat das Volk nicht nur gewonnen
Auch die feste Mehrheit im Stadtrat
ist plötzlich zerronnen!

M.R.

Spenden an die Alternative Liste Schongau
Raiffeisenbank Schongau

BLZ: 701 695 09 — Konto Nr. 111 996

Unser Verkehrskonzept für Schongau: **Mobilität für alle**



Alternatives Freizeit-Modell

Die Belastungen durch den Verkehr nehmen erschreckende Formen an, und immer mehr Bürger erkennen, dass in der Verkehrspolitik die Weichen falsch gestellt sind.

Wenn es uns nicht gelingt, die Ziele einer umweltfreundlichen Verkehrspolitik umzusetzen, werden die Menschen, die Umwelt und die Autos auf der Strecke bleiben.

Darum treten wir ein für:

- eine Verringerung der Umweltbelastungen durch Abgase und Lärm;
- mehr Raum für die Menschen und weniger Raum für den Kraftfahrzeugverkehr, denn Begegnungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten ohne Gefahren bedeuten auch mehr Lebensqualität;
- eine Stärkung von Wirtschaft, Handel, Gastronomie und Tourismus durch Schaffung von mehr Mobilität für alle.

Um diese Ziele zu erreichen, sind Verhaltensänderungen unumgänglich.

Aber bei der Erstellung von Verkehrskonzepten wird nach wie vor der Individualverkehr bevorzugt. Die von Städten in Auftrag gegebenen Analysen orientieren sich immer noch fast ausschließlich an den Bedürfnissen der PKW-Nutzer. Am Schluss stehen dann Bauempfehlungen für neue Straßen, Parkplätze und Parkhäuser. Diese Praxis gilt es zu beenden.

Andere Konzepte gibt es bereits, die in der Praxis zeigen, wie die gleiche Mobilität durch umweltfreundlichere Verkehrssysteme erreicht werden kann. Aber, wie so oft, überlassen wir diese Pionierarbeit lieber den anderen.

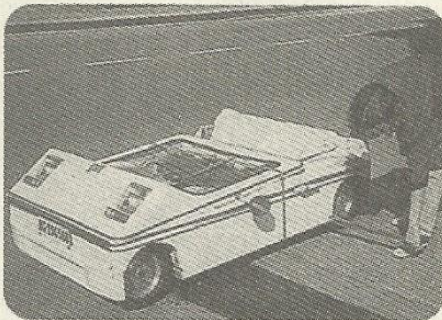
Mobilität für notwendige Ortsveränderungen, d.h. für Berufs- und Einkaufsverkehr, muss selbstverständlich in unserer Stadt gefördert werden. Sie muss aber nicht nur für Führerschein- und Autobesitzer, sondern für alle ermöglicht werden.

Um die Situation besser beurteilen zu können, ist ein **Blick in die Statistik** hilfreich:

54 Prozent aller PKW-Fahrten sind als Freizeit- und Urlaubsverkehr einzustufen. 36,8 Prozent sind dem Berufsverkehr und 9,2 Prozent dem Einkaufsverkehr zuzuordnen.

Dass Autofahren als Freizeitbeschäftigung und Spaß einen sehr hohen Stellenwert hat, zeigen auch andere Umfragen. Die meisten, die das Autofahren als Freizeitbeschäftigung betreiben, nennen »**einfach durch die Gegend fahren**« als Motivation für ihre Fahrt. Weitere Nennungen sind: Gefühl von Freiheit und Sicherheit; der Reiz, schneller als andere zu sein; schöne Landschaften genießen; freie Fahrt auf guten Straßen.

All diese Gefühle kann ich persönlich nicht nachempfinden, weil ich nach Aussage von Stadtrat Klausner (UWV) noch nie ein gescheitertes Auto besessen habe.



Klausners Traum

Fazit:

Wenn es so ist, daß die gefühlsmäßigen Beweggründe zum Autofahren überwiegen, dann können Autofahrer – wie auch die Aussage von Stadtrat Klausner beweist – mit vernünftigen Argumenten kaum vom Gegenteil überzeugt werden. Für die Verkehrspolitik bedeutet dies:

Wer die Zahl der Autofahrten tatsächlich reduzieren will, kann dies nur mit „harten“ Maßnahmen erreichen. Solche Maßnahmen sind Nutzungsbeschränkungen für den PKW-Verkehr.

Dabei sind folgende Planungsgrundsätze zu beachten:

Da Autos erwiesenermaßen umweltschädlich sind, muss nicht die Einschränkung des PKW-Verkehrs, sondern die Nutzung des Straßenraumes durch Kraftfahrzeuge begründet werden.

Für die konkurrierenden Verkehrsarten sollte grundsätzlich folgende Rangordnung gelten:

1. Fußgängerverkehr; 2. Fahrradverkehr; 3. ÖPNV; 4. notwendiger bzw. lizenzierter PKW-Verkehr; 5. sonstiger Kraftfahrzeugverkehr;

Diese Rangordnung sollte künftig eingehalten werden, damit folgendes Szenario nicht eintritt:

„Spätestens um das Jahr 2000 herum wird es in Deutschland erste Ökokriege zwischen autofahrenden Pendlern und generierten Bewohnern an den Grenzen ihrer Städte geben.“ Das sagt Walter Molt, Verkehrswissenschaftler an der Uni Augsburg, und er warnt die Regierenden: „Dann macht das Volk die Zufahrtsstraßen dicht und nimmt zögerlichen Politikern das Heft des Handelns aus der Hand.“



Sonstiger (Lust-)Verkehr

Unsere Vorschläge für Schongau

Die Alternative Liste möchte eine echte Fußgängerzone. Der Individualverkehr darf die Altstadt und ihre Bewohner nicht mehr durch Lärm und Abgase belasten. Dieser Bereich sollte daher nur noch in Ausnahmefällen (z. B. Anwohner, Behinderte und Lieferverkehr) von Kraftfahrzeugen befahren werden. Dies könnte beispielsweise durch hohe Parkgebühren, konsequente Kontrolle und Vergabe von Lizenzen für die Innenstadt erreicht werden.

Um eine gute Anbindung der Altstadt zu gewährleisten, ist eine Stadtbushlinie notwendig, die attraktive Preise, Takt- und Fahrzeiten bietet.

Die versprochene Verbesserung des Öffentlichen Nahverkehrs könnte dazu beitragen, dass durch gute Busverbindungen von und nach den umliegenden Orten ein weiterer teurer Bau von zusätzlichen altstadtnahen Parkplätzen nicht mehr nötig ist.

Die ALS wünscht sich für Schongau ein zukunftsorientiertes System, wie es bereits in anderen Orten eingeführt ist. Erfahrungen mit Stadt-, Orts- und City-Bus gibt es u.a. in Bad Kissingen, Bad Salzungen, Eichstätt, Landsberg, Lindau usw. Vorbildliche Beispiele gibt es auch in Österreich und in der Schweiz.

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgen wir zur Zeit das neue Nahverkehrskonzept der Stadt Nördlingen.

Sigi Müller, Mitglied des Stadtrats



Aus der Historie der Schildbürger der Stadt Schongau



In einem alten Sprichwort, das immer noch wahr ist, heißt es:

„Das Hoffen und das lange Harren hat viele schon gemacht zu Narren.“

So ging es den Schongauer Schildbürgern auch. Sie hatten einen einzigen Hauptplatz, den Marienplatz, den die Ratsdamen und -herren um die Jahreswende 1994/95 nachmittags und an den Wochenenden für das zu Fuß gehende gewöhnliche Volk geöffnet hatten. Seitdem nagten alle Krämer und Tandler laut eigenem Bekunden am Hungertuch. Ihnen liefen allerlei Gedanken durch den Kopf, und sie stellten dabei folgende Rechnung auf: Nur wer die herumfahrenden Benzinkutschen bis an seinen Ladentisch locken kann, wird viele Taler ernten. Empörung und Aufruhr wurden laut, als dann der CSU-Amtsmeister samt seinem Parteifolge unvermutet schnell ein scheinheiliges Bürgerbegehren anzettelte, um die Entscheidung gar den gemeinen Bürgern zu überlassen.

Darauffin erklärte Ratsherr K. Lauser, selbst Kaufmann in der Talerstraße, mit geballter Hand dem Schongauer Schildbürger-Meister Bräunlich und seinem Marienplatz-Ziehsohn „Polli-Poller“ den Krieg. Die Drohgebärden der Unternehmerisch Wertvollen Verbündeten veranlaßten nun den Ersten Amtsmeister und seinen viel-ver-sprechenden Stellvertreter Schmidpower, schnell einen taktischen Keil zwischen sich selbst zu treiben. (Zitat Bräunlich: „Lieber schizophoren, als ganz allein ...“) Der nach höherem Schildbürger-Amte strebende Vize sah wohl größeres Ungemach auf das ver-

erzählt von den Geschwistern Grien

träumte Städtchen und sein zukünftiges Wohl zukommen und ließ deswegen höchst Seltsames verlauten: Für ein paar Truhen voller Goldtaler würden kluge und hochweise Herren aus der City-Managements-Zunft den Schildbürger-Räten helfen, ihren Marktplatz auszugestalten. Während Schmid-Powerfull die Aufhebung der Fuß-Volks-Zone forderte, stimmte Meister Bräunlich in der November-Ratssitzung absolut aufsehenerregend zusammen mit dem „ganz anderen“ Ratsherrn Müller für eine Fußgängerzone. Daß sie eigentlich die Bürger selbst entscheiden lassen wollten, hatten die zwei Stadtvorsteher und ihre Mannen mittlerweile wohl schon wieder vergessen. Nachdem nun Zeter über Polli-Poller geschrien und der Stab über ihn gebrochen ward, soll er nun alsbald durch eine stillschweigende Versenkung vom Leben zum Tode befördert und der Platz wieder den Benzin-Fuhrwerkern überlassen werden.

Am Totenmonat November ereignete sich auch folgende Begebenheit: Nicht schlecht wieherten die Kavalleriepferde in ihren Stallungen, als der hochhölbliche Bürger-Meister Bräunlich am Totensonntag seine Stimme erhob, um den höchsten Rechtssprechern im Lande gehörig die Leviten zu lesen. Nein, nicht das Gedenken an die im Kriege getöteten Bürger des Lechstädtchens war sein Begehrt. Das „Soldaten-Urteil“, das zu Karlsruhe erlassen wurde, nannte er unter raschem Hüpfen seiner oberlippigen Behaarung einen Skandal. Wörter wie „unredlich“, „würdelos“ und „lächerlich“ verließen den bürgermeisterlichen Mund in einer

solchen Schärfe, daß ein anwesender Fahnenjunker, entsetzt ob so wenig Anerkennung für das gewaltenteilige System des Staatenbundes, bewußlos zu Boden sank. Ja, in der Tat, da hatte ein schillernder „Geist der Zeit“ offenkundig gemacht, wie es um die meinungsfreiheitliche Befindlichkeit der Republik bestellt ist.

Die Hunde jaulten, die Katzen miauten, und den Kavalleriepferden war das Wiehern vergangen, als mit klirrender Amtskette des Städtchens höchster Würdenträger aus dem kalten Schatten des Ehrenmals heraustrat, um endlich zu verstummeln.

Dagegen überlegten die Herren Kassenbong und Bierberger lautstark in der großen Ratssitzung im Ballenhaus unter prasselndem Beifall vieler anwesender Schildbürger, ob sie nicht auch das Lehrerhandwerk des schlaunen Ratsherrn Müller erlernen sollten. Mit ihrem hohen Schongauer PS-Quotienten von wahrscheinlich über 110 hatten sie schnell die Vorteile erkannt, welche die beamteten Schulmeister genießen: Diesen wird ihr Geldsäckel jeden Monat aufs Neue vollgefüllt, obgleich sie ihre Tage nur bis zum 12-Uhr-Läuten in den Schulstuben abzusitzen brauchen. Im Gegensatz zu den emsig bis in die tiefste Nacht arbeitenden Kaufleuten und Baumeistern bleibt denen ab Mittag genügend Muße, um ohne Benzinkutsche zu Fuß gemächlich durch die städtischen Gassen zu wandeln. Für solche Zeitgenossen ist es allerdings ein Leichtes, großspurig auf Droschken-Stellplätze in der Altstadt zu verzichten!

Den geneigten Lesern möchten wir noch ein freudiges Ereignis mitteilen: Die Schwestern Grien haben zwei kleine Brüderchen bekommen, aus den Schwestern wurden Geschwister. Die Sterne standen günstig, darum haben die Eltern den Appell des noch Ersten Amtsmeisters Bräunlich beherzigt und ihre Bürgerpflichten ernst genommen, um die Schongauer Geburtenzahlen zu erhöhen, auf daß die Kindergärten bevölkert und die Schulen weiterhin überfüllt werden. Und auch für die kommenden Jahre sind die Griens guter Hoffnung, daß ihre Familie wächst und wächst...und wächst...

Shopping-Kurs — der neue Trend?

Ein Mensch wird 18 Jahre alt und noch am gleichen Tag geht er ins Landratsamt und holt seinen Führerschein ab. Mit den Fahrstunden hat er natürlich rechtzeitig angefangen und die Prüfung auch beim ersten oder zweiten Anlauf bestanden. Jetzt hat er endlich den begehrten Schein in der Tasche. Zu Hause angekommen, hinterlegt er sogleich seine Füße an einem sicheren Ort — die braucht er jetzt nicht mehr, er hat ja nun Räder. In der kommenden Zeit sieht man den Menschen fast nur noch auf der Straße im Auto seine Wege zurücklegen. Ganz selten holt er seine Füße aus dem Versteck, z. B. wenn er mit dem Auto zum Joggen oder Walking fahren will. Nur der Mensch, der einen Hund hat, muß mindestens einmal am Tag seine Füße benutzen, um den vierbeinigen Freund Gassi zu führen.

Da dies nun mal dem augenblicklichen Entwicklungsstand des Menschen entspricht, brauchen wir viele Parkplätze, besonders in der Altstadt, da sie ja bekanntlich auf einem Hügel liegt. Denn all die vielen autofahrenden Menschen nehmen ihre Füße nur zu oben beschriebenen Anlässen mit und können folglich nur wenige Meter zwischen Auto und Geschäft zurücklegen.

Aber vielleicht wäre das Problem auch anders zu bewältigen:

Neben Lauffreizeit, Walking und anderen bereits bestehenden Kursen zur körperlichen Ertüchtigung könnte die AOK auch Shopping-Kurse anbieten. Die Teilnehmer müßten dazu lediglich ihre Füße mitbringen. So würde der Mensch im Laufe der Zeit bestimmt wieder lernen, daß man Füße auch dazu benutzen kann, von Geschäft zu Geschäft zu gehen — und vielleicht sogar bis nach Hause — und daß auch Shopping der Gesundheit zuträglich ist.

Neue Kulturstelle im Rathaus

In der Stadtverwaltung wurde eine neue Kultur-Abteilung eingerichtet:

E.P.P.L.E. = Entsorgung Politischer Plakate Linker Extremisten

Alternative Liste, Geiselsteinstraße 5

86956 Schongau ☎ 08861/4934

V.i.S.d.P.: Renate Müller

Renate Müller

ALS



BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN



Nr. 19 — September 1995

Meine Vorstellung: Bürgermeister für Schongau

Für alle, die mich kennen oder noch nicht (so gut) kennen — und das sind die allermeisten, die Neu- und Alt-Bürger, die notorischen CSU-Wähler, die Politikerverdrossenen, die Interessierten und Desinteressierten, die Extremen und Angepaßten, die sich zum eigenen Namen bekennen und anonymen Briefeschreiber und Anruferinnen; kurzum — die Mehrheit dieser bunt zusammengewürfelten Kräfte wird am **10. März 1996** bestimmen, wer in den kommenden sechs Jahren in Schongau Bürgermeister sein soll.

Am 9. Juli 1995 haben mich alle im Gasthof zur Eisenbahn anwesenden Mitglieder der Listenverbindung »Alternative Liste Schongau + Bündnis 90/Die Grünen« zum Bürgermeister-Kandidaten für Schongau gewählt. Als Mitglied keiner politischen Partei ist das für mich ein besonderer Vertrauensvorschuss und auch eine Herausforderung. Denn als Bürger ohne Parteibuch Politik machen zu können, offen zu sein für alle politischen Kräfte, die sich auf kommunaler Ebene für den Erhalt dieser »Welt im Kleinen« einsetzen, war für mich in den nun fast vergangenen sechs Jahren im Schongauer Stadtrat ein wesentliches und auch reizvolles Ziel.

Stationen meines »alternativen« Lebens

Vom Geburtsjahr her (1945 in Falkenau an der Eger geboren) bin ich der **Kandidat der Mitte**, denn meine beiden Mitbewerber um das Amt des Stadtschefs sind entweder etwas älter (Schmidbauer/CSU) oder extrem jünger (Zeller/SPD). Absolut unschlagbar bin ich allerdings, wenn ich auf die 45 Jahre Wohnrecht in Schongau zurückblicke. Ich bin also der waschechteste Schongauer der bisher bekannt gewordenen Kandidaten für das Bürgermeisteramt.

Zu den wichtigen Stationen aus meinem Werdegang zählt die über zehnjährige Tätigkeit in Schongauer Betrieben (Bellinda, Butterwerk, Hörbiger). Als Industrie- und Exportkaufmann sowie als Fremdsprachen-Korrespondent konnte ich damals in den sechziger Jahren wertvolle Erfahrungen in verschiedenen Wirtschaftsbereichen sammeln. Ich hatte dabei oft mit Menschen aus anderen europäischen Ländern zu tun, insbesondere auch mit den sogenannten »Gastarbeitern« aus Italien. Manche der dabei entstandenen Freundschaften und Beziehungen haben mein Denken und Handeln bis heute entscheidend mitgeprägt.

Realschullehrer an der Berufsschule für Englisch und Deutsch bin ich erst auf dem zweiten Bildungsweg geworden. Das Lehrer-Studium Mitte der siebziger Jahre war allerdings nur möglich, weil ich als Musiker in einer Band gleichzeitig das nötige Geld für den Lebensunterhalt der Familie verdienen konnte, deren Mitgliederzahl sich noch während meiner Studienzeit von zwei auf fünf erhöhte.



Ihr Kandidat
Sigi Müller

Erster Politik-Kontakt: der Ausstieg vor dem Einstieg

Zunächst einmal wäre da mein Austritt aus der Jungen Union Anfang der siebziger Jahre zu erwähnen. Durch die ständigen, beinahe lächerlichen ...ei-Methoden (= Taktiererei, Heuchelei, Rangelerei) innerhalb der CSU und der JU hatte meine Skepsis diesen Gruppierungen gegenüber schon nach kurzer Zeit einen kritischen Pegel erreicht. Als ich dann anlässlich der Bürgermeisterwahl zusammen mit den anderen JU-Mitgliedern versuchen sollte, mit allen Mitteln (und ...ei-Methoden) das damalige JU-Mitglied Reinhold Bocklet (heute Bayerischer Landwirtschaftsminister) als Bürgermeisterkandidaten gegen Georg Handl (CSU) parteiintern durchzusetzen, war für mich das Maß endgültig voll und der Austritt besiegelt.

weiter auf Seite zwei

**Volksentscheid am 1. Oktober:
Stimmen Sie
für echte Bürgermitbestimmung!
Machen Sie Ihr Kreuzchen in der Mitte!**

Stimmzettel zum Volksentscheid
am 1. Oktober 1995

Sie haben eine Stimme

<input type="radio"/>	Ich stimme dem Gesetzentwurf des Bayerischen Landtags zu
<input checked="" type="radio"/>	Ich stimme dem Gesetzentwurf des Volksbegehrens zu
<input type="radio"/>	Ich lehne beide Gesetzentwürfe ab

CSU-Angstkampagne gegen Bürgerentscheid läuft auf vollen Touren

Nach Aussagen der Bürgeraktion »Mehr Demokratie in Bayern« gibt es weltweit über 100.000 Bürgerentscheide, auf die sich die CSU-Politiker beziehen können. Beispiele aus der Praxis zeigen, um welche Themen es bei Bürgerentscheiden häufig geht. Statt dessen überziehen die CSU-Strategen die Bürger in Bayern mit einer Angst-Kampagne ohnegleichen, noch schlimmer als vor einigen Jahren beim Müll-Volksentscheid. Die CSU-Kreisvorsitzende und Landtagsabgeordnete Renate Dodell bringt wohl eines der absurdesten Beispiele: Bürger, die den Neubau eines Kindergartens verhindern wollen. Dreister geht es kaum noch.

Mehr zum Volksentscheid auf Seite drei!

Spenden an die Alternative Liste Schongau

Raiffeisenbank Schongau

BLZ: 701 695 09 — Konto Nr. 111 996

Fortsetzung von Seite eins

Wiedereinstieg: Oha und Umweltinitiative

Mein Austritt hatte zwei Folgen. Folge eins: Die CSU war als Partei für mich nicht mehr wählbar. Folge zwei: Von der Politik hatte ich erstmal die Nase gestrichen voll. Die erste Folge entpuppte sich als Dauerbrenner und wird demnächst 25 Jahre alt. Die zweite Folge, mein Zustand der Politik(er)verdrossenheit, hielt etwa zehn Jahre lang an, bis Ende 1981 die Zeitung Oha das Licht des Pfaffenwinkels erblickte und als kleines Gegengewicht zu den damaligen Schongauer »Hertle-Nachrichten« die politische Landschaft im Pfaffenwinkel für mich wieder interessanter werden ließ. Durch meine Mitarbeit beim Oha war Politik plötzlich wieder ein Thema. Und als ein paar Jahre später, Mitte 1984, die Umweltinitiative Pfaffenwinkel gegründet wurde, da war es dann mit meiner politischen Abstinenz endgültig vorbei. In den vergangenen nun schon fast 15 Jahren habe ich mich, zusammen mit vielen anderen, insbesondere dafür eingesetzt, schädliche Umwelteinflüsse im Pfaffenwinkel aufzudecken, ihre Beseitigung zu fordern sowie die nach außen gut abgeschottete Friede-, Freude-, Eierkuchenpolitik der kommunalen Provinzkönige kritisch zu begleiten.

Was noch fehlt: eine kleine Anekdote

Durch meine langjährige Tätigkeit für die Stadt Schongau als Leiter des Jugendaustausches (von 1966 bis 1979) im Rahmen der Städteverschwisterung hatte ich gute Kontakte zu den Bürgermeistern Dr. Otto Ranz und Georg Handl. In den zahlreichen Gesprächen ging es zwar selten um Politik, aber insbesondere Georg Handl war es, der am Ende eines politischen Gedankenaustausches die Sache meist so oder ähnlich auf den Punkt brachte: »Ja wenn Sie so gute Vorschläge haben, dann gehn S' doch rein in die Politik. Nur so können S' was ändern.« Diese Aufforderung ging mir nicht mehr aus dem Kopf. Mir fiel darauf (außer den üblichen banalen Ausreden) kein passendes, für mich zufriedenstellendes Gegenargument ein. Und irgendwann dachte ich: Recht hat er! Und weil dies im März 1990 auch eine ausreichende Zahl der Wähler dachte, war ich plötzlich mitten drin in der Schongauer Stadtpolitik.

Sigi Müller, Ihr Bürgermeister-Kandidat und Stadtrat

Spielplatz an der Auerbergstraße Kinder durch Metall-Seilbahn gefährdet!



Mehrheitlich hat der Bauausschuß kürzlich einen Bürgerantrag auf Verlegung obiger Seilbahn zurückgewiesen, obwohl in der sicherheitstechnischen Untersuchung für einen anderen Standort plädiert wurde. In der Stellungnahme heißt es eindeutig: »Mit der Installation der Seilbahn über einer bis zu diesem Zeitpunkt als Spielwiese genutzten Fläche wird eine (...) Gefahrensituation geschaffen.« Die Empfehlung des Sicherheitsexperten, die Bahn in den Randbereich zu setzen, um das Unfallrisiko zu vermeiden, wurde von 6 der 8 anwesenden Stadträten glatt ignoriert. Aus unserer Sicht ist dies unverantwortlich, zumal bisher teure Fußgänger-Tunnel vor allem mit dem Argument der Sicherheit für Kinder durchgeboxt wurden.

Schautafel »Keine Atompilze in der Südsee« aus dem Schongauer Stadtmuseum entwendet und zerstört

Braun & Schmidbauer: »Politische Agitation!«

Meine Schautafel gegen die geplanten französischen Atomversuche in der Südsee, die ich in Absprache mit Museumsleiter Kay Reinhardt als Ergänzung zur Fliegenpilzausstellung angefertigt hatte, sorgte vor einigen Wochen für unnötige Erregung. »Politische Agitation«, so lautete der Vorwurf der beiden Schongauer Bürgermeister Luitpold Braun und Helmut Schmidbauer, und dafür stehe das Schongauer Museum eben nicht zur Verfügung. In einem Schreiben an mich wertete Herr Schmidbauer meinen Beitrag als »parteilpolitische Einflußnahme hinter dem Rücken der Stadt«. Er betonte aber ausdrücklich, daß es ihm weder um den Inhalt noch um die »primitive Machart« meiner Tafel gehe. In der Sache lägen wir »vermutlich gar nicht so weit auseinander«. Aber darum gehe es ihm nicht.

Ich frage mich also, worum es ihm dann geht, wenn nicht um die Sache. Geht es ihm womöglich nur um die Person?

1) Wo ist eigentlich bei dieser (Atom-)Pilzthematik der parteipolitische Bezug? Ist Menschenverachtung und atomare Verseuchung eine grüne, rote oder schwarze Sache? Sind das linke oder rechte Bomben, die Frankreich demnächst in der Südsee zündet? Mir bei diesem weltweiten Anliegen Parteipolitik unterstellen zu wollen, halte ich schlicht und einfach für absurd. (Im übrigen besitze ich kein Parteibuch, auch wenn Herrn Schmidbauer das offenbar überhaupt nicht paßt. Sein Brief zeigt erneut, daß er sich diese Tatsache einfach nicht merken will, denn er schreibt: »Sie als Mitglied dieser Partei«.)

2) Obwohl Herr Schmidbauer weiß, daß ich die Tafel in Absprache mit Museumsleiter Kay Reinhardt, also einem leitenden Angestellten der Stadt, aufgestellt habe, behauptet er in seinem Schreiben, die Aufstellung sei »hinter dem Rücken der Stadt« passiert. Da frage ich mich nun, welche Kompetenzen hat eigentlich ein Museumsleiter? Darf dieser nicht selbständig entscheiden, welche Bürger-Reaktionen er zeigen will? Sind Ergänzungen, Kommentare, Gedichte, Bilder zu Ausstellungen nicht auch Beweise, daß die Bürger Anteil nehmen an dem, was im Museum los ist? Darüber kann sich ein Museumsleiter doch nur freuen. Oder sollte das in Schongau anders sein?

3) Meine Schautafel wurde noch am Tag der Ausstellungsöffnung von Herrn Georg Epple (Leiter des Kulturamts!) aus dem Museum entfernt. Herr Epple hat nach eigenen Angaben meine Collage einfach »entsorgt«. Diese Entwendung und Zerstörung fremden Eigentums wird im Schreiben von Herrn Schmidbauer folgendermaßen kommentiert: »Die Aktion von Herrn Epple erfolgte, ohne daß ich davon etwas gewußt habe. Ich habe erst zufällig am Tag danach davon erfahren. Ich persönlich denke nicht daran, irgendwelche Maßnahmen zu treffen.«

Mein Fazit:

Bürger mit verschiedenen Partei-Büchern wie Landräte, Bürgermeister, Künstler usw. dürfen offenbar — wie im vergangenen Jahr zum Thema Teufel — ihre Sprüche jederzeit ins Schongauer Museum hängen. Ein politisch interessierter Bürger und Stadtrat ohne Parteibuch, der sich noch dazu als Mitglied einer Umweltinitiative zu erkennen gibt, darf das nicht.

Museumsleiter Reinhardt wird öffentlich vom 2. Bürgermeister kritisiert, weil er ohne dessen Wissen einen Beitrag als Ergänzung zu seiner Pilz-Ausstellung aufnimmt. Der im städtischen Kulturbereich tätige Epple, der nichts dabei findet, ohne Wissen des Bürgermeisters fremdes Eigentum aus dem Museum zu entwenden und anschließend zu zerstören (was immerhin eine strafbare Handlung ist), wird vom Bürgermeister nicht einmal gerügt.

Zweierlei Maß ... wie immer in Schongau!

Sigi Müller

Echte Demokratie nur durch Bürgermitbestimmung

Am 1. Oktober ist es endlich soweit

Erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland entscheiden die Menschen in Bayern, wie viele demokratische Rechte sie haben wollen. Nur der **Gesetzentwurf des Volksbegehrens der Bürgeraktion »Mehr Demokratie in Bayern«** steht in der Tradition der Bayerischen Verfassung (»Mehrheit entscheidet!«) und ermöglicht somit **echte Mitbestimmung**. Um einen Bürgerentscheid in Schongau durchzuführen, wären etwa 720 Unterschriften (= 9 % der Wahlberechtigten) erforderlich. Diese hohe Hürde reicht unseres Erachtens völlig aus, um die Interessen einzelner und kleiner Minderheiten auszubremsten. (Selbst für den Bau der Grundschule im Schongauer Westen konnte die Interessengemeinschaft diese Zahl der Unterschriften nicht erreichen.)

Hohe politische CSU-Kunst: Dem Bürger ein Bein stellen

Der Entwurf der CSU, der auf dem Stimmzettel als *»Gesetzentwurf des Bayerischen Landtags«* angepriesen wird, enthält so viele Hürden, daß es in Schongau wahrscheinlich nie und in kleineren Gemeinden nur selten zu einem Bürgerentscheid kommen würde. Mit dem CSU-Entwurf soll in Sachen »Bürger-Nicht-Mitbestimmung« praktisch alles bleiben wie bisher. Denn schon beim ersten Schritt in Richtung Mitbestimmung würde der interessierten Schongauer Bürgerin und ihrem noch nicht politikverdrossenen männlichen Begleiter zunächst durch einen sogenannten *Zulassungsantrag* ein Bein gestellt. (1% der Stimmberechtigten muß unterschreiben.)

Diese CSU-Erfindung gibt es übrigens in keinem anderen Bundesland und auch nicht in der Schweiz!

Sollten sich die bisher nur im Kreuzchenmachen Erfahrenen davon nicht abschrecken lassen und sich nach dieser Anstrengung gleich wieder hochrappeln, werden die CSU-Beinsteller ihre eindeutigen Absichten noch mindestens ein halbes Dutzend mal eindrucksvoll untermauern.

Keine Mitbestimmung bei Schulbau, Stadthalle, Müllverbrennung, Tunnel- und anderen Großprojekten

Keine Mitbestimmung, wenn die rund 720 in Schongau erforderlichen Unterschriften nicht innerhalb eines Monats beigebracht werden. Hinzu kommt, daß die Unterschriften *nur im Rathaus* und dort *nur zu bestimmten Zeiten* geleistet werden dürfen. (Nach dem Entwurf des Volksbegehrens können die Unterschriften wie in allen anderen Bundesländern und in der Schweiz im Bekanntenkreis oder auf der Straße gesammelt werden. Eine zeitliche Begrenzung gibt es nicht.)

Keine Mitbestimmung, wenn nicht mindestens 25 Prozent der Wahlberechtigten dem Bürgerantrag zustimmen. Wird dieses Quorum nicht erreicht, scheidet automatisch die abstimmende Minderheit mit Hilfe der Zuhausegebliebenen. Sie blockieren so die Entscheidung der aktiven Mehrheit.

Die Krönung aller Beinstell-Aktionen:

Der Gegenentwurf des Stadtrats

Der Stadtrat kann mit einfacher Mehrheit einen *Gegenentwurf* parallel zum Bürgerantrag vorlegen. Mit diesem Trick wird die Stadtratsmehrheit fast jeden Bürgerentscheid zum Scheitern bringen.

Beispiel: Ja zum Bürgerantrag 24 %

Ja zum Gegenentwurf des Stadtrats 23 %

Nein zu beiden Anträgen: 22 %

Wie dieses Beispiel zeigt, wäre selbst bei einer hohen Wahlbeteiligung von 69 Prozent der Bürgerentscheid ungültig, da der Bürgerantrag nicht 25 Prozent der Stimmen bekommen hat. Damit scheidet die Minderheit, und der Stadtrat kann jetzt seinen Vorschlag verwirklichen.

Einen solchen Gegenentwurf gibt es in keinem anderen Bundesland!

CSU-Paradebeispiel:

Bürger werden Neubau von Kindergärten verhindern

Ausgerechnet den Neubau von Kindergärten werden da die Bürger be- bzw. verhindern, wenn der Entwurf der Bürgeraktion Gesetz würde. So jedenfalls stellen sich die CSU-Kreisvorsitzende und Landtagsabgeordnete Renate Dodell und ihr Fraktionsvorsitzender im Landtag, Alois Glück, die schlimmen Folgen der Bürgerbeteiligung vor. Die Praxis zeigt, daß es in Hessen und Baden-Württemberg noch nie Bürgerbegehren zum Thema Kindergarten gab. In Schleswig-Holstein wurde von den Bürgern genau das Gegenteil, nämlich der Neubau und Anbau von Kindergärten gefordert.

Die CSU mißachtet die Erfahrungen mit Bürgerentscheiden und setzt auf ihre bewährte Angst-Kampagne.

CSU-Behauptungen über die Bürgermitbestimmung, wie sie angeblich im Volksbegehrensentwurf vorgesehen ist: *»Gefahr für die Demokratie«, »demokratischschädlich«, »Schaden für den Standort Bayern«, »Sozialpolitischer Stolperstein«, »Arbeitsplatz-Abbau«, »Bevormundung der Mehrheit«, usw. —*

Für alle diese Behauptungen gibt es weltweit keine Belege.

Fazit:

Der CSU-Entwurf sieht eine Kombination von Hürden vor, die es in keinem anderen Bundesland gibt. Durch die CSU-Zustimmungsklausel von 25 Prozent haben die Nicht-Wähler einen entscheidenden Einfluß auf das Wahlergebnis.

Der Gesetzentwurf des Volksbegehrens ist genauso geregelt wie bayernweite Volksentscheide, Bürgermeister-, Landrats-, oder Landtagswahlen. Damit steht er in der Tradition der Bayerischen Verfassung „Mehrheit entscheidet“ (Art.2, Abs.2).

In der Schweiz gibt es kein Zustimmungsquorum beim Bürgerentscheid. Es ist dort sogar dreimal einfacher, einen Bürgerentscheid einzuleiten als nach dem Entwurf des Volksbegehrens. Dennoch sind die obigen von CSU-Politikern heraufbeschworenen Folgen nirgends eingetreten.



Gespaltenes Menschenbild

»Bei Wahlen traut man den Menschen ohne weiteres zu, rational über umfangreiche Programme zu entscheiden und die richtigen Leute auszuwählen. Bei Entscheidungen in einer einzelnen konkreten Sachfrage dagegen mißtraut man den Menschen.«

Jörg Paul Müller, Schweizer Verfassungsrechtler



Aus der Historie der Schildbürger der Stadt Schongau

erzählt von den Schwestern Grien

In dem weiß-blauen Königreich Bayern, zwischen Landsberg und Füssen, liegt am schönen Lech ein Bürgerstädtchen, Schongau genannt.

Um die Jahreswende 1994/95 traten die ehrenwerten Ratsdamen und -herren zusammen, einen Beschluß zu fassen, was zu tun sei, damit die Benzinfuhrwerke zu bestimmten Zeiten den historischen Marienplatz nicht mehr passieren. Dabei schien ihnen der Bau eines wie von Geisterhand bewegten, rot-weiß bemalten Rundtürmchens als Sperre für geeignet. Sobald nun mittags die Glocke eingeschlagen hatte, fuhr nun alltäglich das von dem gemeinen Volke „Poller“ genannte Bauwerk aus der Straße. Doch manche Benzinkutschen-Lenker verhielten sich, wie es ihr Narrenkopf ihnen eingab: Sie gingen grob mit dem „Saugel“ um, zollten ihm keinen Respekt und fuhren ihn immer wieder über den Haufen. Ignorante Vierbeiner setzten sogar ihr Häufchen oben drauf.

Es wird gemunkelt, daß der Erste Schildbürger-Meister Bräunlich wegen dieser Vorfälle sogar schon seine ihm untergebenen Ratsleute wie immer in seiner Amtsstube nichtöffentlich versammelt haben soll. Dort hätten nun die Schongauer Ratsdamen und -herren zuvörderst den großen Schaden erwogen, aber kein Mittel zu seiner Abwendung gefunden.

Dabei wäre eine Lösung des verzwickten Problems so einfach: Es müßte lediglich eine Respektsperson zur Bewachung des Pollertürmchens verdingt werden. Man bräuchte z. B. nur den ehrenwerten — doch leider schon verblichenen — Alt-Landrat Franz-Josef Strauß von seiner abseits gelegenen Denkmals-Dienststelle am Schloßplatz in das Zentrum der Altstadt auf den Poller zu versetzen. Dieser hat sich ja bekanntlich schon zu Lebzeiten großen Ruhm als Verteidigungsminister erworben. Er könnte nun als Respektsperson den Poller vor Schändung bewahren und helfen, die unliebsamen Vehikel vom Schongauer Marktplatz fernzuhalten.

Die Schwestern Grien befürchten jedoch, daß dazu ein eigener Bürgerentscheid notwendig sein wird, da diese Lösung dem Schildbürger-Meister und sei-

nen ihm ergebenen Räten zu bürgernah erscheinen dürfte.

Eines schönen Tages, als die liebe Sonne den Schongauern ihren Schein wieder gönnte, führten die Schildbürger einen Restaurator zum Rathaus und besahen es mit allem Fleiße von oben und unten, vorn und hinten, innen und außen. Dieser untersuchte die Wände und stellte fest, daß das Amtsgebäude in früheren Zeiten grün gestrichen war. Als bald wurden die Fassade lindgrün und die Fensterläden dunkelgrün gestrichen. Dieses Tun warf bei vielen Neu- und Alt-Bürgern die Frage auf, ob dieser Farbwechsel wohl mehr bedeute und damit ein plötzlicher Gesinnungswandel zum Ausdruck käme oder ob dies gar als ein Omen für die Bürgermeisterwahl im März des nächsten Jahres zu deuten sei.

Doch die weiteren, von den Bräunlich-schwarzen, Papierhölzl-grauen und Forster-roten Ratsleuten abgesegneten Vorhaben sprechen eher gegen solche kühnen Vermutungen: So soll das ca. 1.000 Quadratmeter große Grundstück der ehemaligen Fleischhauerei Holzhey zwischen der Münz- und Liedlstraße gänzlich bebaut werden. Für Naturgrün ist dort im Erdgeschoß kein Platz mehr! Der mit der Planung beauftragte Baumeister Bierberger machte sich darob tiefsinnige Gedanken, auf welche Weise er diesen Mißstand beseitigen könnte. Da hieß er die Ratsdamen und -herren, nachdem er mit der Schalkheit Rat gepflogen, das Dach und die Dachziegel im ersten Stock teilweise hinwegzulassen und dafür Bäume zu pflanzen. Den Ratsleuten wurde bei dieser Rede das Herz gerührt und sie fanden es höchst notwendig, dem Bauvorhaben des Rats Herrn Hirscheitl zuzustimmen.

Nachdem der Erste Schildbürger-Meister der Stadt Schongau ein hochweiser und verständiger Mann ist, wäre es als denkbar zu erachten, daß er kurz vor den Ratswahlen auch für das Wohl der jungen Schildbürgerchen Sorge tragen will. Als dann könnte er in dieser Weise zu seinen Räten sprechen: „So sich jemand findet, der natürlich aus dem eigenen Säckel auch einen Sandkasten unter diesen Bäumen aufstellt, wäre sogleich ein beschatteter Spielplatz für die Kindlein geschaffen.“ „Wir“, so der Erste Bürger-Meister Bräunlich, „die CSUWVSPD-Räte zu Schongau, könnten dann demnächst einmal Rat in besagtem Sandkasten unter den Linden abhalten. Dort würden wir dann prüfen, solange es Sommers ist, ob der Antrag des ‘ganz anderen’ Grün-Bürger-Rates auf Beschattung der Spielplät-

ze gutzuheißen sei.“ Dieses Ansinnen gefiele den übrigen Schildbürger-Räten sicher über die Maßen wohl; sie würden sich aber einer vor dem anderen schämen, daß sie selbst nicht so witzig gewesen seien...

Freilich hatte gar mancher von ihnen ein heimliches Bedauern ob des vielen Grüns der letzten Ratsentscheidungen. „Dagegen weiß ich ein gutes Mittel“, so wird wohl der Zweite Schildbürger-Meister Schmidpower insgeheim zu seinen Bauausschuß-Kollegen gesprochen haben, „es müssen endlich genügend Stellplätze für die Benzinkutschen der lernenden Jung-Schildbürger am Gymnasium geschaffen werden. Wo zuviel Grün ist, kann kein Automobil rasten! Was kümmert es uns, daß der Erste Welfen-Magister und seine Schulmeister die Parkplätze nicht haben wollen. Warum sollten wir sie nicht zu ihrem Glücke zwingen? In fünf Jahren werden sie uns dafür sicher dankbar sein!“

Ob dieser Beschlüsse breitete sich der Ruhm der Schongauer von ihrem hohen Verstand und ihrer seltenen Weisheit über alle Lande und ward Fürsten und Herren bekannt; wie sich denn ein so herrliches Licht nicht leicht verbergen läßt, sondern, wo es sich finden mag, seine Strahlen von sich wirft.



Alternative Liste, Geiselsteinstraße 5
86956 Schongau ☎ 08861/4934
V.i.S.d.P.: Sigi Müller